Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 29

Artikel: Meine kleine Stadt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-506884

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Vereinspräsident spricht:

«Aber iez will mi über die Sach nimm wyter i d Längi zieh!»

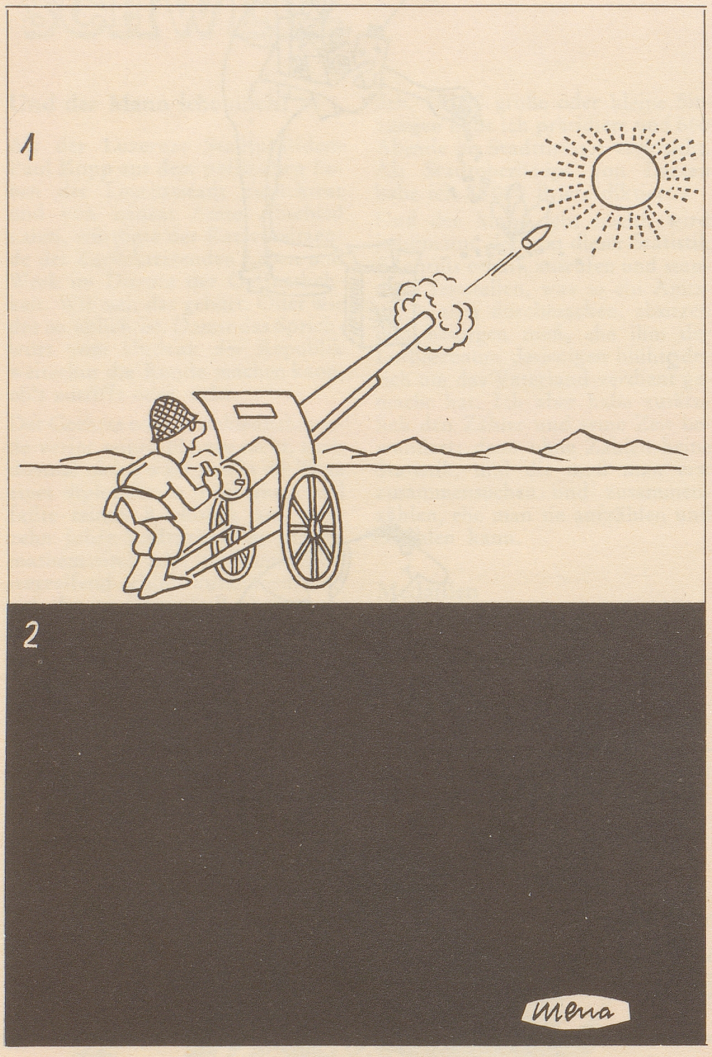
It Cheil

Was

isch ä Männerchorreis?
Ä Schnitzeljagd. HG

Ramponierter Patriotismus

Eine Oberschule unterwegs zur Sempacher Schlachtfeier. Der Weg ist weit, und die Buben werden allmählich müde. Beim nächsten Marschhalt fällt Ruedi erschöpft am Straßenrand nieder und seufzt: «I wett jetz dä bald lieber, d Oeschtriicher hättid gwunne.» fis



Kabarettistische Solosuite

Franz Hohler wechselte vom Hörsaal in den Theaterkeller der Universität, lernte statt in philologisch-philosophischen Semestern Blockflöte spielen, Harfen schmuggeln und Fagotte zusammenschrauben sowie Kleinkunst, nämlich Kabarett, auf welchem Gebiet er verspricht, ein schweizerischer Wortjongleur nach dem Muster Werner Fincks zu werden. Er ist 1943 im Krebs geboren, was ihn zu sagen veranlaßt: De Langustibus non est disputandum.

Nicht, daß er nur kalauerte. Beweis dafür, daß er mehr kann – sehr viel mehr kann –, ist sein Einmann-Kabarett-Programm ‹pizzicato›, an dem er vier Jahre (wenn dabei auch nicht dauernd) gearbeitet hat, und von dem heute ein repräsentativer Querschnitt vorliegt mit der Langspielplatte ‹Zytglogge, Nr. 101› – Franz Hohler: «pizzicato».

Die Platte enthält die Nummern Pizzicato; Allegro drammatico; Klassiker kaufen ein a) Hamlet, b) Don Giovanni, c) Der kahle Sänger; Im Land ohne UN; Die Ballade vom Computer px; Sinnloses Intermezzo; Unvollendet.

Dem Amateur-Plattenverlag ‹Zytglogge› 3073 Gümligen ist für seinen unternehmerischen Wagemut zu danken!

Diskus Platter

Der Moderne

Ich habe ein Auto, weil's sich so gehört,
natürlich auch Fernsehn, obwohl mich das stört,
bin tempobesessen, drück' stets aufs Pedal,
– nicht das des Pianos (das gab es einmal).
Ich hab' stets das Neuste; ich geh' mit der Zeit,
nur nicht mit den Füßen, – man käm' ja nicht weit.

Ich schreib' keine Briefe; ich funke nur schnell,
natürlich auf ‹Englisch›: «O.K.» und «farwell».
Ich lieb's nicht zu büffeln; auch anders geht's leicht;
man wird, was modern ist, von selbst schnellgebleicht.
Ein Buch selbst zu lesen, wo führte das hin?
Im Comic mit Bildern ist auch alles drin.

Ich lebe als ‹Fan›, und ich kenn' stets den Hit,
den letzten, man sieht es, ich geh' immer mit
und bin sehr aktiv als Passiver, – nun dort,
wo Lärm ist und Plausch, sei's bei Beat oder Sport.
Ich kleide mich bunt und extrem; doch warum
ich's tue, – ich weiß nicht, – wohl einfach darum.

Werner Sahli

Meine kleine Stadt

Du kleine Stadt, in jungen Jahren,
als ich noch dumm und unerfahren,
glaubt' ich, daß du nur mir gehörst.
Und so, von Liebe heiß durchblutet,
hätt' ich dir niemals zugemutet,
daß du mir diesen Glauben störst.

Nun aber zeigt sich stets aufs neue:
Du machst dir wenig aus der Treue.
Kaum ist der holde Frühling nah,
wird meine Liebe überflüssig,
und du bist meiner überdrüssig
und nur noch für die Fremden da.

Du findst es klüglich und von Nutzen,
dich attraktiv herauszuputzen,
bereit, dich jedem Feriengast,
von ganzem Herzen zuzuneigen
und ihm bei Tag und Nacht zu zeigen,
was du an Reizen übrig hast.

Je nun, bin ich auch zu bedauern,
will ich deswegen doch nicht trauern
und auch nicht eifersüchtig sein.
Magst du den Fremden jetzt gehören
und sie den Sommer lang betören,
im Winter bist du wieder mein.

fis